

Die Situation wird zunehmend zur Belastung

GESUNDHEIT Seit über einem Monat dürfen Menschen mit Behinderung Werkstätten nicht betreten

In den Wohngruppen halten sie sich mit Sport, Näh- und Gartenarbeiten bei Laune.

NORDEN/LIS – Die Entscheidung findet der Geschäftsführer der Behindertenhilfe Norden, Klaus Heeren, nach wie vor richtig: Seit dem 17. März dürfen Menschen mit Behinderung Werkstätten nicht mehr betreten. Auch Tagesförderstätten und Angebote der Eingliederungshilfe sind von dieser Regelung betroffen. Sie sollen durch diese Maßnahmen geschützt, mögliche Infektionsketten unterbrochen werden. Doch: „Es ist eine Strategie, die schmerzhaft ist“, betonte Heeren im KURIER-Gespräch. „Die Situation ist alternativlos.“

Den Bewohnern der drei Norder Wohngruppen fehlt seit der Schließung der Werkstätten ihre gewohnte Tagesstruktur. „Das wird mit zunehmender Zeit zur Belastung“, weiß der Geschäftsführer – und für die kommenden zweieinhalb Wochen ist keine Veränderung in Sicht. Erst in der vergangenen Woche hatte die Landesregierung in Niedersachsen beschlossen, das sogenannte Betretungsverbot aufgrund der Corona-Pandemie bis zum 6. Mai zu verlängern. Damit den 58 Bewohnern in Norden in ihren Wohngruppen nicht die Decke auf den Kopf fällt, gibt es verschiedene Beschäftigungen.

So nähen etwa die zwölf Bewohner des Diekhuuskes Schutzmasken. Im Wohnheim Haus Uldinga steht es den 39 Bewohnern frei, ob sie in der Produktion arbeiten wollen. „Wir machen kleinere Montagearbeiten für Enercon und



Den Bewohnern der drei Norder Wohngruppen wie der im Haus Uldinga fehlt seit der Schließung der Werkstätten ihre gewohnte Tagesstruktur, was zunehmend zur Belastung wird.

FOTO: STROMANN

Doepke und die laufen jetzt wieder an“, erklärte Heeren. Da die Bewohner in ihrer Einrichtung unter sich sind und keinen Kontakt nach außen haben, ist es für sie daher theoretisch möglich, die Produktion wieder aufzunehmen. Ähnlich sieht es auch bei den übrigen sieben Bewohnern in der Außenwohngruppe (AWG) aus. Auch hier soll die Produktion wieder aufgenommen werden.

Letztere Wohngruppe hatte in den zurückliegenden Wochen bereits den hauseigenen Garten auf Vordermann ge-

bracht. Außerdem halte man sich mit Joggen fit, berichtete der Geschäftsführer. So hatten die Bewohner damit begonnen, regelmäßig um das Wohngebäude zu rennen. Von anfangs vier Runden haben sich einige inzwischen auf bis zu 25 Runden gesteigert.

„Für die Tagesstruktur stehen den Bewohnern in unseren drei Einrichtungen zusätzlich über zehn Gruppen-

leitungen aus den Werkstätten zur Verfügung“, berichtete der Geschäftsführer der Norder Behindertenhilfe. So seien eine Kunsttherapeutin, Ergotherapeuten, Heilerziehungspfleger und Personen mit einer handwerklichen Ausbildung vor Ort, um bei den Wohngruppen für Abwechslung zu sorgen. Auch begleitete Spaziergänge oder Radtouren seien möglich – allerdings

nur, wenn wirklich notwendig.

Schwieriger schätzt der Geschäftsführer die Situation bei denjenigen Werkstättenmitarbeitern ein, die im privaten Umfeld betreut werden und nicht in einer Wohngruppe leben. Hier stehe man telefonisch ein- bis zweimal in der Woche in Kontakt. Außerdem habe man Beschäftigungsmaterial wie Kreuzworträtsel und Ratespiele an die Familien verschickt.

Für Heeren ist es denkbar, dass es nach dem 6. Mai erste Lockerungsmaßnahmen ge-

ben könnte. Er kann sich hier Regelungen ähnlich wie bei den Schulen vorstellen und geht von einem Schichtsystem aus, um Menschen mit Behinderung wieder in den Betrieb der Werkstätten einzubinden. Er blickt deshalb auch gespannt auf das nächste Krisentreffen von Bund und Ländern Ende des Monats, bei dem weitere Lockerungsmaßnahmen beschlossen werden könnten. Denn: „Eine Lockerung der Maßnahmen ist für viele Bewohner sicherlich sehr hilfreich“, ist Heeren überzeugt.

„Die Situation ist alternativlos“

KLAUS HEEREN

Die psychischen Auswirkungen der Krise beachten

VORTRAG Dr. Becker Klinikgruppe lädt am Mittwoch zu einem virtuellen Corona-Symposium ein – Plattform zum Austausch

NORDEN – Eine Pandemie in der Größenordnung, wie man sie aktuell durch Covid-19 erlebt, kann die psychische Gesundheit massiv beeinträchtigen. Um niedergelassene Haus- und Fachärzten sowie Psychotherapeuten bei der Behandlung von durch die Corona-Pandemie belasteten Patienten zu unterstützen, ruft die Dr. Becker Klinikgruppe ein virtuelles Corona-Symposium für medizinisches Fachpersonal ins Leben.

Zuletzt hatten nicht nur die Experten der Leopoldina eindringlich gewarnt: Durch den anhaltenden Lockdown ist mit massiven psychischen Auswirkungen zu rechnen. Covid-19 greift nicht nur die Atemwege an, sondern belastet auch die Psyche.

Nicht nur Vorerkrankte

„Es sind nicht nur psychisch Vorerkrankte von möglichen Folgen bedroht, sondern auch Mitarbeitende im Gesundheitswesen, die dieser Tage besonders unter Druck stehen. Auch gesunde Menschen können jetzt beispielsweise durch die Isolation oder den Tod eines Angehörigen aus der Bahn geworfen werden“, weiß Dr. med. Alina Dahmen, Geschäftsleitung Produktma-



Dr. med. Alina Dahmen, Geschäftsleitung der Dr. Becker Klinikgruppe, will, dass Gesundheitsdienstleister vorausdenken. Sie hat deswegen das digitale Fach-Symposium „Die psychischen Folgen in und nach der Corona-Krise“ ins Leben gerufen.

FOTO: DR. BECKER KLINIKGRUPPE

nagement der Dr. Becker Klinikgruppe. „Jeden belastet die Corona-Krise anders. Gesundheitsdienstleister müssen deshalb jetzt vorausdenken. Wir übernehmen Verantwortung und entwickeln entsprechende Hilfsangebote, um die

psychischen Auswirkungen für alle Menschen in unserer Gesellschaft abzufedern.“

Um dieser Verantwortung gerecht zu werden und die psychischen Folgen aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten, habe man bei Dr.

Becker ein überregionales, interdisziplinäres Fachsymposium ins Leben gerufen, das sich mit den psychosozialen Auswirkungen der Pandemie beschäftigt. „Die Gesundheitsbranche arbeitet seit Beginn der Corona-Krise sektoren-

übergreifend zusammen. Jeder unterstützt jeden, wo es geht. Das ist nötig und sehr effektiv. Und mit unserem Symposium wollen wir am Mittwoch Expertinnen und Experten an den virtuellen Tisch setzen und einen Austausch ermöglichen“, erklärt insbesondere niedergelassene Haus- und Fachärzte sowie Psychotherapeuten bräuchten

„Auch gesunde Menschen können jetzt aus der Bahn geworfen werden“

DR. MED. ALINA DAHMEN

Unterstützung; es sei davon auszugehen, dass ihre Praxen in den kommenden Wochen und Monaten vermehrt von durch Corona belasteten Personen aufgesucht würden. Auch Klinikarbeitende werden mit solchen Fragestellungen konfrontiert und können von dem Symposium profitieren. „Deshalb haben wir uns mit Expertinnen und Experten verschiedener Fachrichtungen zusammengetan. Wir möchten unser Wissen und unsere Erfahrung teilen und den Teilnehmenden gleichzeitig eine Plattform zum Austausch bieten.“

Das Fach-Symposium „Die psychischen Folgen in und

nach der Corona-Krise“ findet morgen von 15 bis 18 Uhr statt. Themen sind unter anderem „Corona und die psychischen Folgen – ein Überblick“ und „Psychosoziale Versorgung auf Intensivstationen während der Covid-19-Pandemie“. Das vollständige Pro-

gramm findet sich im Internet unter dbkg.de/coronasymposium. Auch die Anmeldung ist über diesen Link möglich.

Die Dr. Becker Klinikgruppe hatte in den vergangenen Wochen unterschiedliche Angebote für Betroffene ins Leben gerufen. So gibt es unter anderem eine von Psychologen und Ärzten betreute Hilfe-Hotline für Mitarbeitende im Gesundheitswesen und ein eigenes entwickeltes Konzept der psychosomatischen Post-Corona-Reha. „Wir möchten unseren Beitrag in dieser Krise leisten, sodass unsere Gesellschaft diese Zeit gut überstehen kann“, sagt Dahmen.